

Der Bootsmann lenkte ein kurzes Stück parallel zum Kurs, doch hier hielten sich genügend Wale auf und Lassberg sah jene Wasserfontaine, den Blas, den der Wal beim Atmen ausstieß, auch hob er gelegentlich den Kopf aus dem Wasser, seine mächtige Schwanzflosse, wenn er abtauchte, doch das war es dann auch.

Vom Boot und durch den Menschen ließ sich der Wal nicht ablenken, die mörderische Jagd gehörte der Vergangenheit an. Eine Walkuh mit Kalb begleitete das Boot, es dauerte keine Minute.

Seit einem halben Jahrhundert hatte sich der Wal diese Lagunen erneut angeeignet, der Mensch hatte ihn zuvor für ausgerottet gehalten, denn der Wal war seit Scammons Zeiten eine ertragreiche Beute gewesen, der Mensch hatte seine Technologien rasant perfektioniert, er war davon besessen, Zeit zu sparen, hatte schließlich gigantische Walfangschiffe hergestellt, Walfabriken auf dem offenen Meer, in denen ein Kadaver ohne Verzug weiterverarbeitet wurde, doch letztlich brach die Nachfrage nach Waltran ein; die Walfangtechnologie hatte sich überlebt.

Am meisten erstaunte Lassberg, dass seine Fahrt auf der Lagune so gar nichts von einer Sensation hatte, der Wal ist eine sanfte Äußerung des Lebens, trotz seiner Größe ein unauffälliges Lebewesen, der Mensch kümmert ihn wenig, und Lassberg genügten die bescheidenen Eindrücke, die er gewann, die Bilder wiederholten sich, was hatte er erwartet, eine halbstündige Bootsfahrt war vollauf genug.

Außerdem war dieses nun ganz und gar nicht ein Ort, an dem Lassberg sich tagelang aufgehalten hätte, er fuhr erneut auf endlosen Schotterwegen an den weitläufigen flachen Salzwannen entlang, bis er wieder in Guerrero Negro eintraf, eine einsame Straße, eine trostlose, gottverlassene Gegend. Der Überlandbus nach Tijuana würde am frühen Nachmittag eintreffen.

sechs

Susanne schreckte auf. Was war das nun gewesen? Sie träumte? Tim, warst du das? Du bringst uns Charles M. Scammon nahe,